



bio-siegel report

AKTUELL

Wege zur Reduktion der Treibhausgasemissionen

Ökolandbau für ein gutes Klima



Kann der Ökolandbau den Klimawandel positiv beeinflussen? Im Zuge der Diskussion um effiziente Methoden zur Reduzierung des anthropogenen Treibhauseffekts sehen Experten die ökologische Landwirtschaft als einen möglichen Lösungsweg. Vor allem regionalen Bio-Produzenten wird großes Potenzial bescheinigt.

Derzeit werden rund 15 Prozent der Treibhausgasemissionen von der Landwirtschaft erzeugt. Wie groß der Einfluss der landwirtschaftlichen Bodenbewirtschaftung und Tierhaltung auf das Klima ist, wird deutlich im Vergleich mit den Emissionen durch Verkehr, Industrie und Haushalt, die jeweils nur knapp fünf Prozent höher sind. Neben Kohlendioxid (CO₂) werden durch die Landwirtschaft vor allem die Spurengase Distickstoffoxid (N₂O), Ammoniak (NH₃) und Methan (CH₄) emittiert. Hauptursachen hierfür sind der Viehbestand – vor allem von Wiederkäuern –, der Einsatz von Gülle- und Mineraldüngern sowie der allgemeine Energieverbrauch in der Landwirtschaft. Langzeitstudien belegen, dass die ökologischen Erzeugungs- und Bewirtschaftungspraktiken den anthropogenen Treibhauseffekt lang-

Fortsetzung auf S. 2

EDITORIAL

Liebe Leser, neben der Verbrennung fossiler Energie gehören Landnutzungsänderungen zu den Ursachen der Klimaveränderung. Für Ackerbau, Viehweiden und Holz hat die wachsende Menschheit Urwälder abgeholzt. Diese Umwandlung setzte organische Substanz frei, welche als CO₂ in die Atmosphäre gelangte. Nur ein haushälterischer Umgang mit den 1.543 Millionen Hektar Landwirtschaftsland kann diese Dynamik umkehren, doch wir tun das Gegenteil! Eine Studie der Cornell Uni-

versität (New York) zeigt, dass durch intensiven Ackerbau in den letzten 40 Jahren weltweit ein Drittel des fruchtbaren Bodens durch Wind und Wasser fortgetragen wurden. Eine Untersuchung in Englands Ackerböden zeigte, dass der jährliche Verlust an Humus acht Prozent der CO₂-Emissionen der englischen Industrie ausmacht. Die vordringlichste Maßnahme ist also eine nachhaltige Landwirtschaft, die Humus wieder aufbaut und jegliche Erosion vermeidet. Wissenschaftliche Dauerversuche zeigen, dass der

Ökolandbau dies am besten kann. Trotzdem begegnen Politiker und Wissenschaftler dem Ökolandbau zögerlich. Wie lange noch? Hoffentlich nicht, bis es zu spät ist.

Dr. Urs Niggli,
Direktor des Forschungsinstituts für
biologischen Landbau (FiBL), Schweiz

Effiziente Bodenbewirtschaftung reduziert nachweislich Treibhausgasemissionen.



Fortsetzung von S. 1

fristig reduzieren können. Ausschlaggebend ist hierfür der Kreislaufgedanke, der das Denken und Handeln im Ökolandbau bestimmt. Durch den Verzicht auf mineralische Stickstoffdünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sowie durch den intelligenten Einsatz ökologisch einwandfreier Mittel für eine effiziente Bodenbewirtschaftung können Treibhausgase reduziert werden.

CO₂-SPEICHER BIO-BODEN

Eine nachhaltige Bodennutzung spart bis zu zwei Drittel an fossilen Energien, was eine CO₂-Reduzierung von rund 60 Prozent zufolge hat. Laut Studien des Schweizer For-

schungsinstituts für Biologischen Landbau (FiBL) können durch die ökologischen Methoden zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und des Humusgehalts zwölf bis 15 Prozent mehr Kohlenstoff im Boden gebunden werden als bei anderen Wirtschaftsformen.

Generell entfallen auf die Landwirtschaft rund sechs Prozent (54,6 Millionen Tonnen) der gesamten CO₂-Emissionen pro Jahr. Einen größeren Anteil am anthropogenen Treibhauseffekt, der durch die Landwirtschaft erzeugt wird, haben jedoch Methan und Stickstoffoxid. Die Gase werden zwar in geringerer Menge ausgestoßen, doch ihr Treibhauspotenzial ist etwa 50 bis 300 Mal höher als das von CO₂. Hinsichtlich der Stickstoffemissionen trägt der Ökolandbau allein durch seinen Verzicht auf mineralische Stickstoffdünger entschieden zur Reduktion bei.

KLIMABILANZ VON ENDPRODUKTEN

Um den Einfluss auf die CH₄- und NH₃-Emissionen durch die Tierhaltung zu bestimmen, müssen verschiedene Faktoren berücksichtigt werden. Darunter die Produktivität der Tiere, die Emissionsbilanz bei der Bereitstellung des Futters sowie die Nutzung und Ausbringung des Dungs. Einen großen Emissionsvorteil hinsichtlich des Energieverbrauchs haben Biogasanlagen, die den Ausstoß von Methan erheblich mindern können.

Die positive Klimabilanz des Ökolandbaus ist jedoch nicht unmittelbar auf die Endprodukte übertragbar. Nur wenn bei Weiterverarbeitung, Lagerung und Transport ebenfalls wenig Treibhausgase emittiert werden, können auch Bio-Waren als klimafreundlich eingestuft werden.

VORTEIL REGIONALITÄT

Viele Verbraucher verbinden mit ökologischen Erzeugnissen generell eine positive Klimabilanz. Ein Trugschluss, der Händler spätestens dann in Erklärungsnot führt, wenn sie zusätzlich zu exotischem Obst und Gemüse auch Waren wie Äpfel oder Tomaten aus Übersee in ihrem Bio-Sortiment führen. Schließlich könnten diese problemlos aus heimischer Produktion stammen. Doch auch hier ist Rechnen angesagt. So fallen zum Beispiel beim Transport von Äpfeln via Schiff von Argentinien nach Deutschland kaum mehr CO₂-Emissionen an als beim Transport heimischer Äpfel via Lkw, die vom Erzeuger bis zum Händler weite Teile Deutschlands durchquert haben oder vor dem Verkauf längere Zeit in einem Kühlhaus gelagert wurden. Die beste Klimabilanz haben aber nach wie vor frische saisonale Bio-Waren aus der Region, die ohne eine lange Lagerung und Transportwege in die Regale der Naturkostläden oder Supermärkte kommen.

Schere zwischen Angebot und Nachfrage wird größer

Die neuen Zahlen zur Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland zeigen ein vertrautes Bild: Auch 2006 war das Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Flächen und die Anzahl der Bio-Betriebe gering. Nach Angaben des Bundeslandwirtschaftsministeriums ist die Zahl der Unternehmen mit rund drei Prozent proportional leicht stärker gestiegen als im Vorjahr. Die landwirtschaftliche Fläche wuchs nur um 2,5 Prozent. Im Vorjahr war das Wachstum noch doppelt so hoch. Bis Ende 2006 wurden in Deutschland etwa 830.000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche von insgesamt 17.557 Betrieben nach den Richtlinien der EG-Öko-Verordnung bewirtschaftet. Laut Agrarbericht der Bundesregierung 2007 erzielten die ökologischen Betriebe im Wirt-

schaftsjahr 2005/06 durchschnittlich einen Gewinn von 44.673 Euro je Unternehmen und damit rund 30 Prozent mehr als vergleichbare konventionelle Betriebe. Verbände und Akteure im Ökosektor sehen es als bedenklich an, dass die Schere zwischen boomendem Bio-Markt und heimischer ökologischer Erzeugung immer größer wird. Der Deutsche Bauerverband (DBV) sieht den Grund für den Rückgang der Umstellungsraten darin, dass die meisten Bundesländer 2005 und 2006 im Hinblick auf die neue EU-Förderperiode kaum Neuanträge zur Förderung der Umstellung auf Ökolandbau bewilligt haben. Nach Meinung des DBV wie auch anderer Branchenvertreter gingen dadurch Werteschöpfungsmöglichkeiten für heimische Landwirte verloren.

Konferenz der Welternährungsorganisation in Rom

Ökolandbau sichert Welternährung

Der Ökolandbau muss stärker gefördert werden, denn er trägt zur Sicherung der Ernährung bei. Mit dieser Botschaft ist die Konferenz der Welternährungsorganisation (FAO) zur Ernährungssicherung und biologischen Landwirtschaft Anfang Mai in Rom zu Ende gegangen. Nach Meinung der Experten bietet der Ökolandbau vor allem ärmeren Ländern wirtschaftliches Potenzial.

Der Ökolandbau ist kein Luxus für reiche Länder, sondern trägt besonders in ärmeren Ländern langfristig zur Sicherheit der Ernährung bei, lautet das Fazit der FAO. Die ökologische Landwirtschaft spare nicht nur Kosten aufgrund des geringen Betriebsmitteleinsatzes, sondern biete auch mehr Beschäftigung in Produktion und Verarbeitung. Darüber hinaus könne der Ökolandbau in den Entwicklungsländern zur lokalen Versorgung mit Lebensmitteln beitragen und eröffne kleineren Marktteilnehmern Exportchancen. Einziges Manko ist nach Meinung der Experten das fehlende Fachwissen der Erzeuger, wodurch die Märkte nur langsam wachsen.

SCHUTZ TRADITIONELLER ANBAUMETHODEN

Der Ökolandbau bewirkt noch mehr: Er fördert den Erhalt der genetischen Vielfalt von standortspezifischen Nutzpflanzen und Beikräutern. Durch die traditionellen Anbaumethoden bleiben bedrohte Sorten erhalten. Zudem betonen die Fachleute, dass sowohl Industrie- als auch Entwicklungsländer hinsichtlich des Klima- und Naturschutzes von der höheren Umweltverträglichkeit der ökologischen Landwirtschaft profitieren. Langzeitstudien belegen, dass der Ökolandbau den Klimawandel positiv beeinflusst und somit Überschwemmungen oder Verwüstungen fruchtbaren Acker- und Weidelandes entgegenwirkt.



Bio-Großhändler fusionieren

Die Schweizer Bio-Großhändler Eichberg Bio, Via Verde und Vanadis wollen sich zur Biopartner Schweiz AG zusammenschließen. Dies gaben die Verwaltungsratspräsidenten der beteiligten Firmen im Juli bekannt. Die Biopartner Schweiz AG wird damit zum Marktführer unter den Vollsortiments-Großhändlern. Das neue Unternehmen möchte sein Angebot weiterhin auf Bio-Händler und Bio-Gastronomen konzentrieren. Mitte September 2007 entscheiden die Aktionäre der drei Unternehmen auf einer gemeinsamen Generalversammlung über die Fusionspläne. Der operative Zusammenschluss der drei Großhändler soll am 1. Oktober erfolgen. Angesichts der anstehenden Öffnung des Schweizer Bio-Marktes erhoffen sich die Firmen, nach dem Zusammenschluss vor Übernahmen durch ausländische Investoren besser geschützt zu sein. Neuer Firmensitz der Biopartner Schweiz AG wird Seon im Aargau.

REWE ändert Einkaufspolitik

Das Vorhaben von REWE Austria, beim Einkauf von Produkten für ihre Bio-Eigenmarke zukünftig stärker auf Exklusivverträge mit den Erzeugern zu setzen, entzweit die österreichischen Bio-Bauern. REWE Austria will mit der geänderten Einkaufspolitik den Marktanteil großer Erzeugerverbände zurückdrängen. Vor allem große Bio-Erzeugerbetriebe begrüßen die engere Kooperation. Sie sehen die Vorteile in den von REWE garantierten Mindestabnahmen- und -preisen. Ferner befürworten sie die langfristigen Verträge mit REWE und sehen dadurch eine gestiegene Planungssicherheit. Kleine Bio-Bauern befürchten dagegen, dass sie durch die Kooperation in Abhängigkeit geraten, da REWE mit den Direktverträgen Lieferbedingungen und Preise nach Belieben bestimmen könne. Bislang konnten die Bio-Bauern ihre Interessen in Erzeugervereinigungen bündeln und dadurch als starker Verhandlungspartner auftreten.

Internationale Forschungskooperation mit deutscher Beteiligung

CORE Organic-Projekte gestartet

Zwei der acht Projekte, die im Rahmen des europaweiten Ökolandbau-Forschungsnetzwerks CORE Organic in diesen Tagen starten, laufen unter deutscher Koordination. An drei weiteren Projekten sind deutsche Wissenschaftler beteiligt. Beide Projekte unter deutscher Koordination bearbeiten Themen der Qualitätssicherung.

Das Projekt „Farmer Consumer Partnerships“ unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich Hamm von der Universität Kassel-Witzenhausen hat das Ziel, Kommunikationsargumente zu identifizieren, die geeignet sind, bei den Konsumenten eine höhere Zahlungsbereitschaft für qualitativ hochwertige Lebensmittel zu erreichen. Sechs Forschungsinstitutionen in fünf Ländern sind beteiligt.

Im Projekt „Quality analysis of critical control points within the whole food chain and their impact on food quality, safety and health“ (QACCP) entwickeln 22 Partner aus Wissenschaft und Praxis in acht Ländern unter Leitung von Privatdozent Dr. Johannes Kahl von der Universität Kassel-Witzenhausen Strategien, um die Qualität von Bio-Lebensmitteln zu sichern und weiter zu optimieren. Von den acht ausgewählten Projekten beziehen sich vier auf den Bereich „Qualität ökologischer Lebensmittel“ und zwei auf die

Thematik „Vorbeugendes Tiergesundheitsmanagement und verbesserte Therapien“. Zum Forschungsschwerpunkt „Innovative Marketingstrategien“ werden zwei weitere Projekte gefördert. Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz (BMELV) arbeitet die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung im Rahmen ihres Engagements als Projektträger für Ökolandbau-Forschung im CORE Organic-Netzwerk mit. Die Beteiligung der deutschen Forscher an den genannten internationalen Projekten finanziert sie aus Mitteln des Bundesprogramms Ökologischer Landbau.

Kontakt: Stefan Lange und Dr. Birgit Ditgens, Tel.: 0228/6845-3882/-3254, E-Mail: stefan.lange@ble.de, birgit.ditgens@ble.de

➔ www.orgprints.org
➔ www.coreorganic.org



Das Team des CORE Organic Forschungsprojekts „Farmer Consumer Partnership“.

Informationen für Entscheider

2006 haben der Naturkostfachhandel und der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) neue Umsatzrekorde aufgestellt. Die Bio-Läden setzten mehr als eine Milliarde Euro um; der LEH zusammen mit den Discountern das Doppelte. Angesichts des großen Bio-Erfolgs erhalten Themen wie Sortimentsweiterentwicklung und Sourcing sowohl für Händler als auch für Verarbeiter neue Aktualität. Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch bieten die Bio-Lernexpeditionen, eine Informationsmaßnahme des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL) für Verarbeiter. Die erste Expedition führte im Juli 30 Teilnehmer von 16 verarbeitenden Unternehmen zu Händlern der Edeka Südwest ins fränkische Alzenau. Gemeinsam diskutierten sie über eine kundengerechte Sortimentsgestaltung. Praxistipps für eine attraktive Präsentation von Bio-Waren erhalten Händler in der Broschüre „Bio-Produkte im Lebensmitteleinzelhandel“, die das BÖL neu aufgelegt hat. Die Broschüre kann bestellt werden unter: www.oekolandbau.de/service.

Lidl und Basic AG gehen gemeinsame Wege

Durchstarten und schnell expandieren: Mit dieser Begründung hat die Basic AG Ende Juli den Einstieg der Schwarz-Gruppe in die Bio-Supermarktkette bekannt gegeben. Der Großkonzern, zu dem unter anderem der Discounter Lidl gehört, hält bereits 23 Prozent der Basic-Aktien. Die Allianz zwischen der Nummer zwei unter den deutschen Bio-Supermärkten und der Nummer zwei der Discounter trifft bei der Bio-Branche auf wenig Zuspruch. Erste Lieferanten haben ihre Zusammenarbeit mit Basic bereits gekündigt. Auch die Mitbegründer und Anteilseigner der Basic AG, Richard Müller und Georg Schweisfurth, wollen ihre Anteile abgeben. Dadurch steht für die Schwarz-Gruppe die Tür zur vollständigen Übernahme der Bio-Supermarktkette offen. In der Vergangenheit ist Lidl wegen seiner straffen Personalführung, seines harten Kostenmanagements und seiner Kampfpreise bereits häufig in die Kritik geraten. Kriterien, die den Gepflogenheiten in der Bio-Branche widerstreben.

Eine von 22 zugelassenen Bio-Kontrollstellen in Deutschland: Die Lacon GmbH

Bio-Qualität auf dem Prüfstand

Seit rund 15 Jahren prüft die Lacon GmbH als Privatinstitut für Qualitätssicherung und Zertifizierung in Offenburg ökologisch erzeugte Lebensmittel. Lacon hat neben seinem Sitz in Deutschland auch Standorte in Österreich und Südosteuropa. Der Lebensmitteltechnologe Dr. Heinz-Joachim Kopp leitet die Kontrollstelle und blickt auf eine rund 20-jährige Erfahrung im Bereich der Kontrollen nach den Richtlinien der EG-Öko-Verordnung sowie den Kriterien der Bio-Anbauverbände zurück. Allein 2006 führte Lacon in Deutschland etwa 3.800 Audits im Bio-Bereich durch. Davon entfallen rund 2.500 auf Erzeugerkontrollen und etwa 1.300 auf Händler und Hersteller.

WIE OFT STELLEN SIE DABEI VERSTÖSSE GEGEN DIE EG-ÖKO-VERORDNUNG FEST?

Wenn man den Begriff Verstoß benutzt, ist ein gravierender Mangel gemeint. Darunter fallen zum Beispiel falsche Kennzeichnungen oder der Einsatz falscher Hilfsstoffe. Verstöße dieser Art treten erfreulicherweise nur bei etwa einem Prozent der geprüften Betriebe zutage. Kleinere und schnell zu behebende Fehler, wie zum Beispiel Mängel bei der Versandkennzeichnung oder fehlende Lieferantenzertifikate, stellen wir dagegen bei vielen Audits fest.

WELCHE FOLGEN KÖNNEN ZUM BEISPIEL UNREGELMÄSSIGKEITEN IN DER DOKUMENTATION FÜR DIE HÄNDLER UND ERZEUGER HABEN?

Je nach Schwere der Unregelmäßigkeit greifen unterschiedliche Sanktionsstufen. Zunächst weisen wir auf kleine Unregelmäßigkeiten schriftlich hin. Im Wiederholungsfall drohen kostenpflichtige Nachkontrollen. Bei Abweichungen in der Rezeptur ist die Sanktion eindeutig: Dann müssen vom Produkt sämtliche Hinweise auf den ökologischen Landbau entfernt werden, was bei endverpackten Produkten oft gleichbedeutend ist mit dem Vernichten der Ware. Zusätzlich werden die Behörden eingeschaltet und ein Bußgeld verhängt.

NEBEN DEN JAHRESINSPEKTIONEN FÜHREN SIE AUCH STICHPROBEN DURCH. WIE VERLAUFEN DIESE?

Stichproben erfolgen grundsätzlich unangemeldet. Bei den Erzeugern richten wir sie möglichst so ein, dass wir in der Bio-Produktionszeit prüfen. So können wir an Ort und Geschehen feststellen, ob die vorher bei uns angegebenen Bio-Zutaten auch eingesetzt werden. Auch bei Händlern kontrollieren wir unangemeldet. Dabei achten wir auf die korrekte Auslobung beim Verkauf sowie die Lagerung der Bio-Waren.

WIE WERDEN HÄNDLER UND ERZEUGER ÜBER ÄNDERUNGEN DER RICHTLINIEN INFORMIERT?

Als anerkannte Kontrollstelle sind wir verpflichtet, unseren Prüfkunden Normänderungen rechtzeitig mitzuteilen. Wir tun dies in Briefen und E-Mails. Darüber hinaus veranstalten wir Informationsseminare, wie zum Beispiel jetzt auch wieder im September in Kassel zur neuen EG-Öko-Verordnung.

AUSLÄNDISCHE BIO-WAREN WEISEN HÄUFIGER PESTIZIDBELASTUNGEN AUF. WIE KANN DIE NEUE EG-ÖKO-VERORDNUNG ZU EINHEITLICHEN STANDARDS BEITRAGEN?

Grundsätzlich gibt es auch im Ausland viele gute Bio-Projekte. Aber wir machen die Erfahrung, dass gerade beim Thema Drift hierzulande die Vorschriften besser greifen als in anderen Ländern. Pestizide aus konventionellem Anbau geraten dadurch in Nachbarländern häufiger auf Bio-Felder. Die neue EG-Öko-Verordnung setzt bei Feldabtrennungen allerdings keine neuen Maßstäbe. Der Mehrwert liegt eher darin, dass Verbraucher nun an der Kennzeichnungspflicht erkennen können, ob die Rohstoffe aus Deutschland, der EU oder von Drittländern kommen.

KÖNNEN DIE HOHEN STANDARDS FÜR DEUTSCHE BIO-PRODUKTE GEWAHRT WERDEN? ODER VERÄNDERN SICH DIE KONTROLLKRITERIEN?

Bei bisher erhältlichen Bio-Produkten wird sich kaum etwas ändern. Es kommen allerdings vor allem im Bereich diätetischer Lebensmittel und Nahrungsergänzungsmittel eine Reihe Bio-Produkte neu auf den Markt und damit auch neue Kontrollstandards. Zusätzlich werden in der neuen EG-Öko-Verordnung zum ersten Mal Vorgaben für Hefe, die Weinkellerwirtschaft und Produkte aus Aquakulturen erlassen. Auch da werden neue Kontrollen greifen.

WIRD SICH DIE NEUREGELUNG AUF DIE QUALITÄT UND SICHERHEIT VON BIO-PRODUKTEN AUSWIRKEN?

Qualität und Sicherheit bei Bio-Produkten sind jetzt schon sehr gut. Durch die immer präziseren Regelungen und die erhöhten Anforderungen an die Kontrollstellen ist grundsätzlich zu erwarten, dass sich die Sicherheit weiter erhöht. Trotzdem wird man – wie auch in anderen Lebensbereichen – Betrug nie völlig ausschließen können.



Regelmäßige Kontrollen zeichnen Bio-Produkte aus.

Strategien zur Kommunikation über den Wert von Bio-Produkten

Fairness im Bio-Handel als Marketingstrategie

Noch wirkt sich der Wettbewerb der Discounter untereinander nicht nachteilig auf den Preis landwirtschaftlicher Bio-Produkte aus. Doch sobald die derzeitige Angebotslücke geschlossen ist, könnte sich dies ändern.



Im Rahmen der Tagung spendete Tegut dem Verein Kultursaat e.V. einen Scheck über 10.000 Euro zur Weiterentwicklung einer Kohlrabizüchtung ohne Einsatz von gentechnischen Züchtungsverfahren.

Wie die besondere Qualität von Bio-Waren bekannter gemacht werden kann, haben Experten am 18. und 19. Juni 2007 im Rahmen der Tagung „Fairness und Ethik im Ökologischen Landbau“ in Fulda diskutiert. Das Agrarbündnis e. V. hatte die Fachtagung, die vom Bundesprogramm Ökologischer Landbau gefördert wurde, initiiert. Die Referenten erinnerten an das umfassende Werteset, mit dem der Ökolandbau einst startete. Dass diese Werte verstärkt in den Vordergrund gerückt und vor allem kommunizierbar gemacht werden müssen, war Konsens. Wie dies grundsätzlich möglich ist, zeigen Beispiele wie der Lebensmittel-einzelhändler Tegut oder die Upländer

Bauernmolkerei. Wichtig sei, dass Fakten und Ideen übereinstimmen und alle Marktbeteiligten zusammenarbeiten, so der Tenor. Nur so könne es gelingen, Verbraucher von dem „wertvollen“ Angebot zu überzeugen. In drei Arbeitsgruppen „Marketing von Fairness in der Wertschöpfungskette“, „Wie entstehen faire Preise?“ und „Bio-regional-fair. Regionale Netzwerke im Ökologischen Landbau“ wurden daraufhin mögliche Wege und Strategien diskutiert.

Weitere Informationen sowie Vorträge und Referate zu den Arbeitsgruppen stehen unter:

www.agrarbuendnis.de

Neue Verbraucherbrochüren aus dem Bundesprogramm

Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL) hat drei neue Verbraucherbrochüren veröffentlicht. Abgestimmt auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen, steht in allen Brochüren das Thema gesunde Ernährung in Verbindung mit Bio-Produkten im Vordergrund. Der „Ernährungskalender für Eltern mit Kindern von zwei bis sechs Jahren“ ist die Fortsetzung des 2005 erschienenen „Ernährungskalenders für Eltern“, der sich an Schwangere und frisch gebackenen Eltern richtet. Im neuen 68-seitigen Elternkalender zeigen Ernährungsexperten, wie ein ausgewogener Speiseplan von Kleinkindern je nach Lebensabschnitt aussehen kann. Ein eigenes Kapitel ist mit zahlreichen Infos den Besonderheiten, Bezugsquellen und Erkennungsmerkmalen ökologischer Erzeugnisse gewidmet.

Diese sind auch Bestandteil der 56-seitigen Seniorenbroschüre mit dem Titel „Genießen hält jung“. In Interviews geben Experten Tipps zum Nährwert- und Flüssigkeitsbedarf älterer Menschen oder berichten, wie regelmäßige Bewegung einen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge leistet. Sport und Ernährung ist auch das Thema der dritten BÖL-Broschüre: Unter dem Motto „Natürlich fit“ erhalten Sportfans in dem 44-seitigen Ratgeber Ernährungs- und Fitnessstipps, die individuell auf ihre sportlichen Ambitionen abgestimmt sind. Die drei Brochüren können ab sofort bestellt werden unter:

➔ publikationen@bundesregierung.de
➔ www.oekolandbau.de/service/informationmaterialien

Bio-Tomaten produzieren mehr sekundäre Pflanzenstoffe

Vorteile von Bio-Waren belegt



Das aktuelle Öko-Monitoring der Chemischen und Veterinäruntersuchungsämter in Baden-Württemberg belegt abermals: Obst und Gemüse aus ökologischem Anbau sind weitgehend frei von Schadstoffen. Der Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel bewirkt aber noch mehr: Laut Studienergebnissen bilden Bio-Tomaten mehr sekundäre Pflanzenstoffe. Diese haben einen positiven Effekt auf die Gesundheit.

Das Ergebnis des baden-württembergischen Öko-Monitorings ist eindeutig: 95 Prozent der von 2002 bis 2006 stichpunktartig untersuchten pflanzlichen Lebensmittel aus ökologischer Herstellung sind weitgehend frei von Schadstoffen. Produkte mit deutscher Herkunft schnitten beim Monitoring überdurchschnittlich gut ab. Nur zwei Prozent der untersuchten Proben enthielten Rückstände von Pflanzen-

schutzmitteln. Bei Waren aus anderen Ländern, allen voran aus Italien und den Niederlanden, lagen die Beanstandungsquoten teilweise bis zu zehn Prozent höher. Auch hier sei die Belastung allgemein geringer als bei einem Großteil von konventionell erzeugtem Obst und Gemüse.

SCHUTZMECHANISMUS GEGEN NÄHRSTOFFMANGEL

Der Verzicht auf synthetische Stickstoffdünger beim Anbau von Bio-Produkten kann auch einen positiven Effekt auf die Gesundheit der Verbraucher haben. Zu diesem Ergebnis kamen Forscher der Kalifornischen Universität in Davis, die über einen Zeitraum von zehn Jahren Tomaten aus ökologischem und konventionellem Anbau miteinander verglichen haben. Sie fanden heraus, dass Bio-Tomaten zum Teil einen knapp doppelt so hohen Anteil an den Flavonoiden Quercetin und Kaempferol haben. Diese antioxidativ wirkenden Stoffe können hohen Blutdruck sowie das Risiko für Herzerkrankungen und Schlaganfälle verringern, so die Forscher. Verantwortlich für den hohen Gehalt an Flavonoiden sei die vergleichsweise geringe Menge an Stickstoff in ökologischen Böden. Sind die Böden überdüngt, ist der Flavonoid-Gehalt geringer. Polnische Wissenschaftler haben zudem herausgefunden, dass Bio-Tomaten durchschnittlich über 50 Prozent mehr Trockenmasse verfügen und mehr Betacarotin und Vitamin C enthalten.



BioFach-Auftritt wird gefördert

Junge Unternehmen der Bio-Branche können ihren Auftritt auf der BioFach 2008 vom Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) fördern lassen. Das Ministerium hat die Ausstellung in die Liste der förderungswürdigen Messen aufgenommen. Gefördert wird laut Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrollen (BAFA) die Teilnahme an Gemeinschaftsständen. Hierbei werden Firmen begünstigt, die produkt- und verfahrensmä-

ßige Neuerungen anbieten. Darüber hinaus müssen die Firmen ihren Sitz in Deutschland haben, jünger als zehn Jahre sein und über höchstens 50 Mitarbeiter sowie einen Jahresumsatz von maximal zehn Millionen Euro verfügen. Förderfähig sind 80 Prozent der Kosten für Standmiete- und Aufbau. Des Weiteren können Unternehmen des Öko-Sektors ihre Messeauftritte ebenfalls vom Bundeslandwirtschaftsministerium fördern

lassen. Über eine Richtlinie im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau unterstützt das BMELV noch bis Ende 2010 vorbildliche Messebeiträge zum Ökolandbau. Förderfähig sind jedoch nur Messen und Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt nicht ausschließlich die Bio-Branche steht.

➔ www.bundesprogramm.de
➔ www.bafa.de/wirtschaftsfoerderung

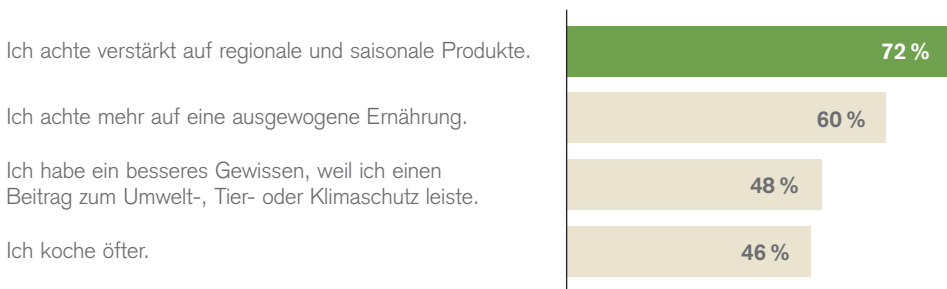
Information macht Männer zu Bio-Fans

Männer sind Bio-Muffel

Ein Viertel der deutschen Männer hat der Bio-Trend bislang noch nicht erreicht. Dies geht aus einer aktuellen Umfrage von TNS Emnid im Auftrag des Bundesprogramms Ökologischer Landbau hervor. Ein Grund ist Unkenntnis. Rund ein Drittel der Befragten weiß nach eigenen Angaben zu wenig über die Besonderheiten von Bio-Produkten und entscheidet sich deshalb beim Kauf gegen sie. Haben sich Männer allerdings über die Vor-

teile des Ökolandbaus informiert, wissen sie diese durchaus zu schätzen: Rund die Hälfte der Bio-Käufer unter den befragten Männern kauft ökologische Lebensmittel, um einen positiven Beitrag zum Umwelt-, Tier- und Klimaschutz zu leisten. Bio scheint auch die Lust am Kochen zu erhöhen. Nach eigenen Angaben schwingen die männlichen Bio-Fans öfter den Kochlöffel, seitdem vermehrt ökologische Produkte auf ihrem Speiseplan stehen.

MÄNNLICHE BIO-KUNDEN VERÄNDERN IHRE EINKAUFS- UND ERNÄHRUNGSGEWOHNHEITEN (DIE VIER HÄUFIGSTEN ANTWORTEN)



„Selly“ 2007

17 Unternehmen des LEH und des Naturkostfachhandels haben es geschafft: Sie werden am 14. Oktober im Rahmen der Anuga in Köln mit der „Selly“ der CMA Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH ausgezeichnet. Dann erfahren die Gewinner, ob sie die begehrte Trophäe in Gold, Silber oder Bronze gewonnen haben. Ein Jahr lang können die Preisträger mit dem Titel „Bio-Markt des Jahres“ für sich werben. Der Titel ist nicht nur eine Auszeichnung der Marktleiter und ihrer Teams, sondern erweist sich zunehmend als Aushängeschild für die Kunden: Ehemalige Selly-Gewinner haben Umsatzsteigerungen von bis zu 20 Prozent gemeldet. Die CMA veranstaltet den Bio-Handelwettbewerb bereits zum dritten Mal in Folge und verzeichnete in diesem Jahr eine neue Rekordbeteiligung: Mehr als 130 Unternehmen haben sich mit ihren Verkaufskonzepten beworben.

➔ www.biomarktdesjahres.de

Veranstaltungstermine

15./16. SEPTEMBER 2007
Bio-Erlebnistage, Berlin, München

13. BIS 17. OKTOBER 2007
Anuga 2007 mit Anuga Organic, Köln

Seminartermine

IM RAHMEN DES BUNDESPROGRAMMS

Praxisseminare für Bäcker und Konditoren:
19.09.2007, Bäckerseminar „Feine Backwaren“, Berlin

Qualifizierungsmaßnahmen für die Ernährungswirtschaft:
18./19.09.2007, Bio-Lernexpedition: Entwicklungsperspektiven im LEH und NFH, Bielefeld

Weitere Termine unter: ➔ www.oekolandbau.de/verarbeiter/weiterbildung

WEITERE SEMINARANGEBOTE

24./25.10.2007, Spezifische Sensorik von Ökolebensmitteln (Einzelhandel), Bremerhaven

Sechs Jahre Bio-Siegel

Im Juli dieses Jahres hat das Bio-Siegel die 40.000er-Marke überschritten. Insgesamt haben bis Ende Juli 2.339 Unternehmen die Kennzeichnung von 40.248 Produkten bei der Informationsstelle Bio-Siegel angezeigt. Innerhalb eines Monats kamen fast 600 Produkte neu hinzu. Seit der Einführung des staatlichen Kennzeichens für Bio-Qualität vor sechs Jahren werden durchschnittlich 19 Produkte täglich für die Nutzung des Bio-Siegels angezeigt. Fast 90 Prozent der gesiegelten Waren tragen einen Kontrollstellencode einer in Deutschland ansässigen Kontrollstelle. Am häufigsten sind die Codes der Zertifizierungsstellen BCS Öko-Garantie GmbH (DE 001), ABCert GmbH (DE 006) und Lacon GmbH (DE 003) auf den Waren zu finden. Insgesamt gibt es derzeit 22 zugelassene Kontrollstellen in Deutschland.

➔ www.bio-siegel.de
➔ www.oekolandbau.de/service/adressen/oeko-kontrollstellen

IMPRESSUM

Der Bio-Siegel Report ist ein Entscheidungsmedium für Erzeuger, Hersteller, Handel und Verbände.

HERAUSGEBER:

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn

Initiiert durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

REDAKTION:

Pleon GmbH
Kaiserstr. 33
53113 Bonn
oekolandbau@pleon.com
www.pleon.de

KONTAKT ZEICHENNUTZER BIO-SIEGEL:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)/Referat 512
– Informationsstelle Bio-Siegel –
53168 Bonn
Tel. 02 28 / 68 45 33 55
Fax 02 28 / 68 45 29 07
bio-siegel@ble.de
www.bio-siegel.de